

Wissenschaft und Kunst

Den Knochen neu entdecken

Den Knochen in der Kunst neu entdecken – das ist das Anliegen von Dr. Peter Diziol und dieser Rubrik, die interessante Bauwerke, Plastiken und Gemälde vorstellen wird.



Gedachtes sichtbar machen

SCHWARZ vor ROT – ein besonderer Farbkontrast wirkt auf uns als Betrachter. Eine schwarze Skulptur mit ungewöhnlicher Formensprache vor rotem Herbstlaub (►Abb. 1)

Fragen türmen sich vor uns auf! Ist die Plastik in dieser Struktur stabil oder fällt sie gleich zusammen? Unsere Finger wollen sie begreifen. Die schwarze Patina ertasten – was für eine Feinstruktur! Mit unserer Hand vielleicht auch stützen, um es vor einem Bruch und Sturz zu bewahren. Den sich rasch abwechselnden Rundungen gehen wir mit den Augen nach. Die sie tragende innere Struktur wollen wir verstehen.

Gut, dass wir um die Skulptur schreiten können, sie damit in ihren drei Dimensionen erfassen können. Der jähe Wechsel der runden, bauchigen Formationen mit den flachen scheibenförmigen Körpern prägt das gesamte Erscheinungsbild und zieht uns in den Bann. Der Blick richtet sich nach oben, an die Spitze der 4,35 Meter hohen Skulptur. Wie grazil ist diese da oben, aber auch am Boden wirkt diese sehr zerbrechlich. Der Sockel einer Skulptur sieht nor-

malerweise anders aus. Das größte Gewicht der runden Körper sitzt etwa in der Mitte.

Vergleiche zu bekannten Formen aus der Arbeit von Osteologen fallen ein.

Der Titel der Plastik lautet: „Wirbelsäule“. Die Skulptur wurde von Professor **Tony Cragg** geschaffen und steht in Viersen an der Wegkreuzung zwischen Rathausmarkt und Kreishaus (1996 aufgestellt. Maße: 435 x 160 x 150 cm; Bronze).

Eine Wirbelsäule zum „ANFASSEN“: Visualisierung des Unsichtbaren, Gedach-

tes wird sichtbar. Dies ist das Ziel von Tony Cragg in vielen seiner Arbeiten. Die Kunst gewordene Wirbelsäule, das wichtigste anatomisch tragende Element des Körpers, die Festigkeit und Beweglichkeit gleichzeitig gewährleisten soll, ist aber auch instabil. Osteoporose – wir kennen die Feinstruktur

Zur Person

Tony Cragg

Tony Cragg zählt international zu den bedeutendsten, erfindungsreichsten und kühnsten Bildhauern der Gegenwart. Weniger bekannt sind seine Zeichnungen, Aquarelle und Radierungen.

- 1949 geboren in Liverpool
- 1966–1968 Labortechniker im biochemischen Labor
- ab 1969 Studium der Kunst
- 1977 Umzug nach Wuppertal
- 1988 Professur an der Kunstakademie Düsseldorf
- viele Einzel- und Gruppenausstellungen weltweit, u. a. documenta, Biennale von Venedig
- zahlreiche Ehrungen, u. a. Mitglied der Londoner Royal Academy und Träger des Praemium Imperiale für Skulptur
- Skulpturenpark in Wuppertal, Eröffnung 2008
- Ausstellung 2011: u. a. AKADEMOS – TONY CRAGG, 12. Februar bis 12. Juni in Kooperation mit der Kunstakademie Düsseldorf

www.tony-cragg.com

www.skulpturenpark-waldfrieden.de



© Tony Cragg;
Foto: Ingrid von Kruse

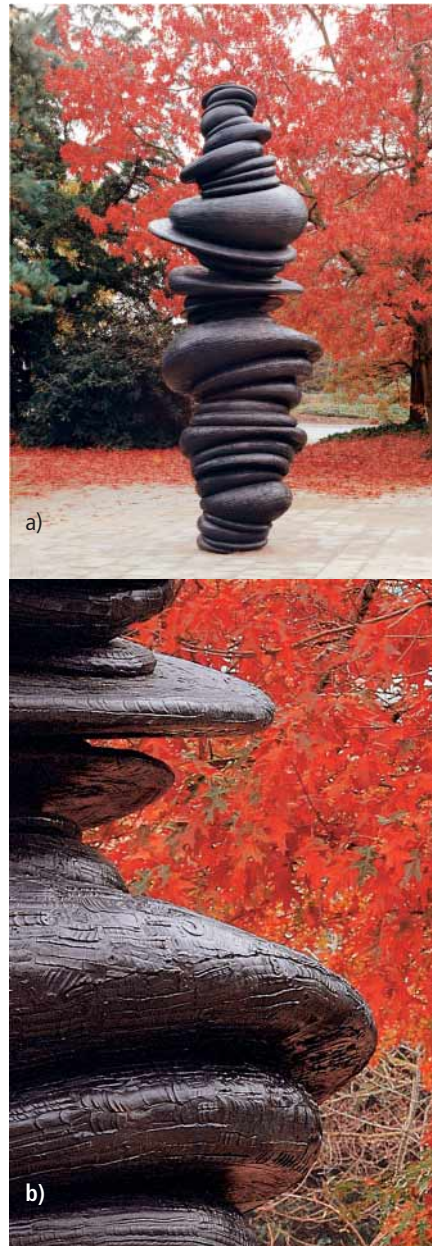


Abb. 1 Skulptur von Tony Cragg (a) und Detailbild (b), Foto: Nic Tenwiggenhorn

der Wirbelkörper, sich verändernde Strukturen. Könnten wir diese doch auch mit der Hand stützen wie diese Skulptur, um diese vor einem Bruch zu bewahren, z. B. beim Sturz auf den Boden. Das Röntgenbild dient ebenso wie die DXA zur Erfassung der aktuellen Feinstruktur. Zum „Stützen“ können Therapeutika helfen. Zum einfachen Verständnis und zur Visualisierung setzt Tony Cragg seine Hilfsmittel ein.

Unsere Wirbel sind in einer Kurve übereinander angeordnet – wir sprechen aber von einer „Wirbelsäule“ – der Patient verbindet diese Vorstellung dabei mit einer stabilen Achse im Körper.

Die Plastik von Tony Cragg zeigt beim ersten Blick darauf ein etwas anderes Bild von der Wirbelsäule als wir es kennen. Wir können von einer wirbelnden Säule sprechen, einer materiell wirbelnden Kreisbewegung, die um eine innere imaginäre Achse schlingert, sich mal zur einen oder anderen Seite neigt, je nachdem wo wir stehen oder wohin sich unsere Augen bewegen. Diese „runden Wirbelkörper“ können sich ausdehnen oder zusammenziehen, an- oder abschwellen, andererseits sehen wir es als in Segmenten auseinandergezerrtes vielteiliges Gebilde, das eine innere Rhythmik hat.

Die dargestellte Wirbelsäule zeichnet sich durch eine relative Einfachheit ihrer Bauart aus – zahlreiche um eine Mittelachse übereinanderliegende kugelförmige Elemente unterschiedlicher Größe, mal schmaler, mal breiter. Es ist eine Art innere Energie, die jedes dieser Kunstkörper aufbläht oder zusammenpresst – Kraftvektoren wirken ein. Die schrundig wirkende Oberfläche der Plastik (►Abb. 1b) deutet auf Prozesse hin, die von einer inneren organischen Kraft rühren können.

Die Wirbelkörper in seiner Plastik bestehen aus flachen, bzw. mehr oder weniger wulstigen Gliedern, die zwar alle kreisrund sind, aber deutlich unterschiedliche Stärke aufweisen und verschiedene Durchmesser haben. Dieses Spiel der Wirbelkörper mit unterschiedlicher Raumfülle in unregelmäßiger Reihenfolge, zudem in einer teilweisen Schräglage ausharrend, lässt den Betrachter einen Balanceakt vermuten, der



Abb. 2 ©Tony Cragg; Skulpturensammlung Viersen; Foto: Nic Tenwiggenhorn

eine gewisse Instabilität zur Folge hätte. Tony Cragg hat zu einer Besonderheit im Aufbau gegriffen. Exakte Kreisformationen haben exakte Mittelpunkte. Er verbindet mehrere Wirbelkörper mit ihrem Mittelpunkt zu einer geraden Achse. Die Achse verläuft aber nicht geradlinig durch das gesamte Objekt, sondern schwankend, d. h. mit einer überraschenden Neigung nach einigen Wirbelkörpern (die gelben Linien in ►Abb. 2). Er baut auf das Rotationsprinzip um eine zentral geführte Achse (rot gestrichelte Linie in ►Abb. 2). Die unterschiedliche Volumenbildung einzelner Körper ist damit nur die Folge einer Richtungsänderung im Achsenverlauf. Durch diese

Literatur zu Tony Cragg

- Tony Cragg; SECOND NATURE, Staatliche Kunsthalle Karlsruhe, 2009
- ANTHONY CRAGG; WIRBELSÄULE, THE ARTICULATED COLUMN, in der Skulpturensammlung Viersen 1996

Kurvenverläufe werden einige Glieder unterschiedlich stark be- oder entlastet, infolge der Rotation entsteht die Entwicklung eines Volumens um diese Achse.

Wie kommt Tony Cragg auf diese Ideen und Skulpturen, die u. a. auch einen Bezug zum Knochen und zur Wirbelsäule haben?

Nach dem Abitur arbeitet Cragg zunächst als Praktikant bei einem biochemischen Forschungsunternehmen, bevor er sich der Kunst zuwendet. Wissenschaftliche Erkenntnisse der Neurowissenschaften, Chemie, Gentechnik, Molekularbiologie sind ihm weiterhin impulsgebende Bezugsgrößen seines Form- und Prozessdenkens. „Mich interessiert die Kraft und das Potenzial, die darin liegen, mehr über Materialien – mich selbst eingeschlossen – zu lernen, und zwar mit Hilfe von Chemie, Physik, Philosophie oder eben Bildhauerei“, betont Cragg. Sein Spieltrieb, sein Fragen und Suchen sowie Insistieren sind von demselben Elan getragen, der in diesen harten Disziplinen den Spürsinn wach hält und zu belastbaren Erkenntnissen führt. Künstler müssen seiner Meinung nach die Rolle der Avantgarde, die ihnen einst zukam, wieder neu erobern. Für ihn gilt: „Gedachtes wird sichtbar gemacht.“ „Wir wissen gar nicht, was wir noch nicht wissen, da gibt es so viele Dinge, von denen wir wissen, dass wir sie nicht wahrnehmen können... Er fragt auch, schau her auf diesen Tisch, wie viele Materialien gibt es hier? Wer weiß aber, wie sie chemisch zusammengesetzt sind und warum Molekularstrukturen dies so erscheinen lassen. Das sind keine Oberflächlichkeiten. Es gibt in diesen Molekularbereichen Systeme, die genau so schön sind wie Vasen mit Blumen. Es ist dies alles nicht unerotisch.“

Dr. Peter Diziol, Baden-Baden